gilt. Die verennlerenden Stauden werden jetzt vermehrt. Man hebt sie vorsichtig mit dem Spaten aus der Erde, damit der Wurzelballen möglichst im Zusammenhang bleibt, und zerlegt dann die Pflanze in einzelne Teile. Schlingpflanzen und Georginen werden angebunden. Besonderer Pflege bedürfen die Pflanzen auf Balkonen und Veranden. Sie brauchen jetzt sehr viel Wasser, weil sie in der freien, bewegten Luft noch stärker verdunsten als die im Zimmer stehenden Pflanzen. Die Blühwilligkeit der Dahlien erhöht man, wenn man die unteren Blätter entfernt. Nelken, Löwenmaul, Levkoien, Rittersporn schneidet man, um weitere Austriebe und Blumen zu erzielen, zurück. Das Mähen und Spritzen des Rasens ist möglichst am Abend vorzunehmen. — Im Obstgarten kann man jetzt Stachelbeerstecklinge machen; man wählt diesjährige Triebe, welche schon holzhart sein müssen. Bei trockenem Wetter sind die Obstbäume zu gießen. Im Juli tritt am häufigsten Abfall der Früchte ein, wenn die Hitze nicht Feuchtigkeit gegeben wird. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Einige Gerichte aus Kalbslunge. Lunge auf gewöhnliche Art. Die Lunge wird weichgekocht, abgekühlt und in kleine Stücke zerschnitten oder grob gewiegt. Dann bereitet man aus Butter und Mehl eine helle Einbrenne, läßt darin eine Zwiebel gelb werden, gibt feingewiegtes Petersiliengrün dazu und füllt mit Fleischbrühe auf, die man rasch aus Knorr-Bouillonwürfeln bereitet hat. Dahinein gibt man die Lunge und Essig nach Geschmack. Dann wird das Ganze gesalzen und eine gute halbe Stunde kochen gelassen. Vor dem Anrichten säuert man die Speise noch mit Zitronensaft. Man reicht Kartoffeln dazu.

Gebackene Kalbslunge. Die weichgekochte Lunge wiegt man mäßig fein, dämpft sie mit Zwiebeln und Petersiliengrün in einem Stück Butter ab und gibt darauf eine helle Einbrenne dazu. Mit Fleischbrühe von Knorr-Bouillonwürfeln wird das Gericht aufgefüllt und darauf zu einer dicklichen Masse eingekocht. Mit einem Eigelb wird das Lungenmus legiert und mit Zitronensaft gesäuert. Nun streicht man dies Mus fingerdick auf eine flache Platte und läßt es darauf erkalten. Dann schneidet man hübsche Stücke davon, wendet sie in zerklopftem Ei und Semmelbrösel und bäckt sie in heißem Schmalz.

Lungenpfanzel. Die weichgekochte Lunge wird feingeschnitten, am besten in schmale Streifen und 120 g kleingewiegte Rosinen und etwas Zitronengelb daran getan. Drei Semmeln werden von der Rinde befreit, in Milch eingeweicht und gut ausgedrückt. Dann zerreibt man sie mit 100 g Butter, drei Eigelb ab und tut die Lungenstreifchen daran, verrührt alles recht gründlich zieht jetzt das zu Schnee geschlagene Weißei darunter und süßt das Ganze mit 60 g Zucker. Die Masse wird darauf in eine gut ausgefettete Form getan und in der Bratröhre gebacken, bis das Gericht gar ist. Mit Zucker bestreut wird es zu Tisch gegeben. M. Tr.

Mohnkuchen. 250 g gemahlener Mohn, 250 g gutes Mehl, knapp 250 g Zucker, knapp ½ Liter Milch, einige Tropfen Bittermandelöl, nach Belieben etwas Sultaninen sowie ein Backpulver werden verrührt, tüchtig geschlagen und in einer gut gebutterten Form dreiviertel bis eine Stunde gebacken. M. K. in P.

Zum Waschen von schwarzen oder ganz dunklen, wollenen Kleidern oder Strümpfen ist es empfehlenswert, Regenwasser mit einer Handvoll Salz verrührt zu nehmen. Stoffe oder Strümpfe werden den Tag vorher eingeweicht und den nächsten Tag erst gewaschen, die Flecke verschwinden, die schwarzen Stoffe werden sehr schön. Will man es noch besser machen, so kocht man eine Handvoll Eisenblätter tüchtig durch und gießt es dem Waschwasser zu. Frau M. K. in K.

Tintenflecke zu entfernen. Hat man in weißen oder sonst waschechten Stoffen Tintenflecke, so legt man die fleckigen Stellen in Buttermilch. Läßt je nach Bedarf die Sachen 2 bis 3 Tage darin liegen, wäscht sie dann gut in Seifenlauge aus und kocht die Wäsche unter Zusatz von etwas Seifenpulver. Die Flecke werden sodann verschwinden. F. St., Str.

Bienenzucht

Wachsgewinnung. Seitdem man in der Bienenzucht von der Korbwirtschaft zum Kastenbetrieb (Mobilbau) übergegangen ist, ist die Wachsgewinnung sehr zurückgegangen. Man läßt eben die Bienen kaum mehr bauen, als zur Ausstattung der Brut- und Honigräume erforderlich ist. Neuerdings bringt zwar das Verfahren mit der Brutwabe, die zugleich auch der Schwarmverhinderung dienen soll, wieder einen gewissen Ueberstand an Wachs. Dazu kommen alte, einzuschmelzende Waben und allerhand Wabenabfälle, die beim Schleudern durch die Entdeckung gewonnen werden, in die Wabenkiste. Alle Wabenabfälle sind sorgfältig zu sammeln bis zum Einschmelzen. Damit sie nicht von den Wachsmotten zerstört werden, empfiehlt es sich, sie zu Kugeln zusammenzudrücken. In größeren Betrieben verwertet man die im Handel zu habenden Dampfwachsschmelzer mit Vorteil; im Kleinbetrieb kommt man mit einem Sonnenwachsschmelzer aus, den man sich nach dem Muster der in den Preisbüchern der bienenwirtschaftlichen Handlungen angepriesenen Apparate herstellt. Nur achte man darauf, daß er möglichst luftdicht wird. In der Güte ist das so gewonnene Wachs unübertroffen. Da aber die Kraft der Sonne nicht immer ausreichen wird, diese zu übernehmen, so sei noch auf ein Verfahren hingewiesen, das auch zum Ziele führt: Man steckt die Wabenreste in einen Beutel aus grobem Sacktuch, bindet zu und legt den Sack in einen Kessel mit Regenwasser, beschwert ihn mit einem Stein und kocht die Masse. Der Beutel wird gedrückt und geknetet, damit das Wachs durch das Gewebe heraustritt. Es schwimmt auf dem Wasser und kann nach dem Erkalten abgehoben werden. Man nehme aber niemals Eisenkessel oder -töpfe, da das Eisen die Farbe des Wachses beeinträchtigt, lasse Wachs auch niemals mit Sodawasser in Berührung kommen, weil es dadurch versetzt, krümelig und zur weiteren Verarbeitung unbrauchbar wird. Unbebrütetes Wachs (Jungfernwachs) sowie Deckelwachs ist, da es keine Zellwände enthält, einfach dadurch einzuschmelzen, daß man es in kochendes Regenwasser schüttet. E. W.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß fragestellender Bezieher unseres Blattes ist, und 30 Pfennig Porto-Anteil mit eingesendet werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Ziege bekam am Euter erbsengroße, eitrige Blattern, welche nach 14 Tagen eintrockneten. Dies wiederholte sich alle vier bis sechs Wochen. Ich rieb mit Fett ein; Milch gibt sie weniger und frißt nur Heu, ist auch nicht tragend geblieben. Wie kann ich die Krankheit beseitigen? Wwe. Fr. Sch. in B.

Antwort: Die Hauptsache ist, daß die Ziege Weidegang, zum mindestens reichlich und möglichst abwechslungsreiches Grünfutter erhält. Das Euter ist morgens und abends mit Kampfersalbe einzureiben. Wenn diese Behandlung nicht nach Ablauf einer Woche wenigstens merkbare Besserung bringt, so ist zu vermuten, daß die Ziege an unheilbarer Tuberkulose erkrankt ist. Dann bliebe nichts anderes übrig, als das Tier zu schlachten. Dr. H.

Frage Nr. 2. Meine Stute erkrankte vor acht Wochen an einer Verstopfung. Das Pferd wollte beim Eingeben nicht schlucken. Dann füllte der Tierarzt die Arznei durch die Nase, worauf nach einer Stunde die ganze Schleimhaut aus der Nase kam. Seit dieser Zeit hustet das Pferd stark. Auch kommt das Wasser sowie das Futter und der Speichel zur Nase heraus. Sonst ist das Pferd gesund. Was läßt sich tun? M. E. in S.

Antwort: Infolge Eingebens der Arznei durch die Nase ist das Pferd an Rachen-Nasen- und vielleicht auch Luftröhrenentzündung erkrankt. Da das Tier nach Ihrer Mitteilung keine Störungen des Allgemeinbefindens bekundet, ist zu erwarten, daß es wieder vollständig gesundet. Sie können weiter nichts tun, es dem Tiere nur lauwarme Kleientränke und vor allen Dingen Grünfutter geben. Es darf nur bei gutem Wetter ins Freie, und erst dann wieder zur Arbeit herangezogen werden, wenn alle Krankheitserscheinungen verschwunden sind. Dr. H.

Frage Nr. 3. Meinen Rindern ist der Auftrieb auf der Weide nicht gut bekommen. Nach dem Weidegang haben sie bis Februar schlecht gefressen, jetzt fressen sie gut. Aber nun haben mehrere Rinder rechts und links des Rückgrates auf den Rippen Geschwüre, die neben Eiter durchschnittlich lebende Maden von 2 cm Länge und ½ cm Breite enthalten. Farbe weißlich bis bräunlich. Wodurch sind die Geschwüre entstanden? Wie kommen in den geschlossenen Eiterbeutel Maden? Hat die Krankheit auf die spätere Entwicklung der Tiere Einfluß? H. N. in R.

Antwort: Es handelt sich um Dasselbeulen, hervorgerufen durch die Larven der Dasselfliege (Rinderbremse). Diese legt während des Schwärmens (Juni bis September) ihre Eier auf die Haut der Rinder. Die ausgekrochenen Larven werden von den Rindern abgeleckt und wandern, vom Schlunde aus sich vorbohrend, bis sie schließlich in das Unterhautzellgewebe gelangen. Hier, besonders in der Gegend des Rückens, verursachen sie Anschwellungen der Haut (Dasselbeulen). Nachdem sie ihre Reife erlangt haben (Mai bis Juli) verlassen sie ihren bisherigen Wohnsitz durch eine in der Haut entstandene Oeffnung, fallen zu Boden, verpuppen sich und entwickeln sich wieder zum geflügelten Insekt. Die Hautgeschwüre heilen ab. Nur wenn die Larven in sehr großer Zahl auftreten, werden Ernährungsstörungen veranlaßt. Die Dasselbeulen belästigen die Tiere durch Juckreiz. Der Wert der Haut wird durch die Durchlöcherung gemindert. Die Dasselbeulen sind auszudrücken, die daraus entfernten Larven zu vernichten. Während der Schwärmzeit der Fliegen kann man versuchen, durch Bestreichen des Rückens der Tiere mit Walnußblätterabkochung, Kreolinlösung, Einreiben von Salz und dergleichen die Fliegen abzuhalten. Die Rinderbremseneier können abends nach Heimkehr von der Weide durch Abbürsten und Abreiben der Tiere beseitigt werden. Dr. R.

Frage Nr. 4. Ein Pferd hat sich vor einem Jahre an der Forke unten an der Fessel verletzt, sie wurde dick, aber das Pferd lahmte nicht. Nun ist die Fessel recht dick und das Pferd lahmt. Ich habe mit Fricol eingerieben, aber es hat nicht geholfen. Landwirt A. E. in Fr.

Antwort: Die jetzt aufgetretene Lahmheit steht wahrscheinlich gar nicht im Zusammenhang mit der Verletzung im vorigen Jahre. Das Pferd wird sich vielmehr eine Verstauchung des Fesselgelenkes neu zugezogen haben; dafür spricht auch, daß die Schwellung zugenommen hat; ferner wird wohl vermehrte Wärme in dem verdickten Gelenk vorhanden sein. Vor allem ist unbedingte Ruhe für das erkrankte Gelenk erforderlich; sodann sind in frischen Fällen Umschläge mit Essigwasser angezeigt. Sollte sich nicht bald eine Besserung zeigen, so erscheint es ratsam, durch tierärztliche Untersuchung Ursache und Sitz des Leidens genau feststellen zu lassen. Dr. R.

Frage Nr. 5. Meiner Kuh hatte ich eingesäuerte Rübenblätter gegeben; sie hatte solchen dünnen Kot, als wenn man im Herbst reine Blätter füttert; vorläufig habe ich die gesäuerten Blätter fortgelassen. Was kann ich tun, um diese zu verfüttern? H. in H.

Antwort: Nach der Verfütterung von eingesäuerten Rübenblättern stellt sich bei Rindvieh leicht Durchfall ein. Nachdem sich die Tiere an dieses Futter gewöhnt haben, verschwinden diese Erscheinungen in der Regel schon nach Ablauf einiger Tage. Wir raten, mit kleinen Mengen von diesem Futter zu beginnen und die Blätter dünn mit Schlemmkreide zu bestreuen, so daß jedes Stück Vieh davon etwa einen knappen Eßlöffelvoll täglich bekommt. Dr. H.

Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Schriftleitung: Oekonomierat Brandmann, Neudamm. Wilsdruff, am 20. Juli 1924 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dss. Bl. wird bestraft.

Bewegliche Hühnerställe.

Von Wilh. Kleffner, Oestinghausen.

(Mit 4 Abbildungen.)

In dieser Zeit der wirtschaftlichen Not unseres Vaterlandes ist es unbedingt notwendig, daß wir alle Kräfte anspannen, um Werte zu erzielen. Volkswirtschaftliche Werte liegen auch in der Geflügelzucht. Je billiger wir diese Werte erzeugen, desto besser ist es. Darum soll man seine Geflügelhaltung so billig als eben möglich gestalten, die Gelegenheit dazu ist vorhanden. Gerade auf den großen Gütern mit ihrer großen Anzahl von Hühnern haben wir die beste Gelegenheit zu billiger Geflügelhaltung, indem man fahrbare Geflügelställe verwendet.

Die Vorteile der fahrbaren Geflügelställe sind sehr zahlreich. Zur Zeit der Ernte, wenn das Korn eingefahren ist, fährt man diese Ställe auf die Stoppelfelder. Die Hühner finden hier ihren vollständigen Lebensunterhalt. Alle ausgefallenen Körner werden aufgelesen und finden nutzbringende Verwendung. Aber nicht allein dieses ist es, sondern die Hühner verzehren auch eine Unmenge von Schnecken, Ungeziefer und Unkrautsämereien. Sie erleichtern den Kampf gegen diese Schädlinge ungemein. Ist ein Stück genügend abgesucht, so fährt man den Wagen eben weiter. Allerdings geht dieses nur, wenn man über große, zusammenhängende Fluren verfügt. Auch darf kein Raubzeug vorhanden sein. Im Frühjahr kann man die Hühner vorzüglich gegen die Schadtingsbekämpfung auf den Rübenschlägen benutzen. Der Hühnerwagen birgt also viele Vorteile, vor allem gebrauchen die Hühner kein teures Futter, und alle Eier, die man dabei erntet, sind sozusagen reiner Gewinn. Aber nicht allein aufs Feld kann man die Wagen fahren, auch in den Laubwald, natürlich darf auch hier kein Raubzeug gefährlich werden.

Auch zur Kückenaufzucht lassen sich solche beweglichen Hühnerställe leicht verwenden. Dann hat man auch noch den Vorteil, daß man die Tiere erst nicht im Herbst an den fahrbaren Stall gewöhnen muß. Hühner, die nicht im Hühnerwagen aufgewachsen sind, müssen erst einige Zeit an diesen gewöhnt werden, ehe sie ausgefahren werden.

Abbildung 1. Fahrbare Hühnerkarre.

Fahrbare Hühnerställe lassen sich leicht herstellen. Auf allen Höfen finden sich immer unbrauchbare Wagen, die sich immer noch zur Herrichtung eines Hühnerwagens eignen. Sogar Kutschwagen hat man in Hühnerwagen umgebaut. Auch zweirädrige Karren kann man verwenden (Abb. 1). Die Rückwand des aufgebauten Hühnerhauses hat Scharniere, damit man diese aufklappen kann, der bequemeren Reinigung wegen. Die Sitzstangen kann man ebenfalls herausnehmen. Rechts und links befinden sich Türen, die mit Vorhängeschlösserverschlossen werden. An den beiden Giebelwänden sind zwei Luftklappen, welche im Innern mit feinem Maschendraht überspannt sind. Diese Oeffnungen dienen zur Lüftung und Beleuchtung des Stalles. Ein Gerätekasten an der Vorderseite nimmt während des Transportes die Trinkgefäße und andere Gerätschaften auf. Die Legenester sind im Wagen an den Längseiten angebracht. Die innere Einrichtung und genaue Einzelheiten zeigt uns Abbildung 2.

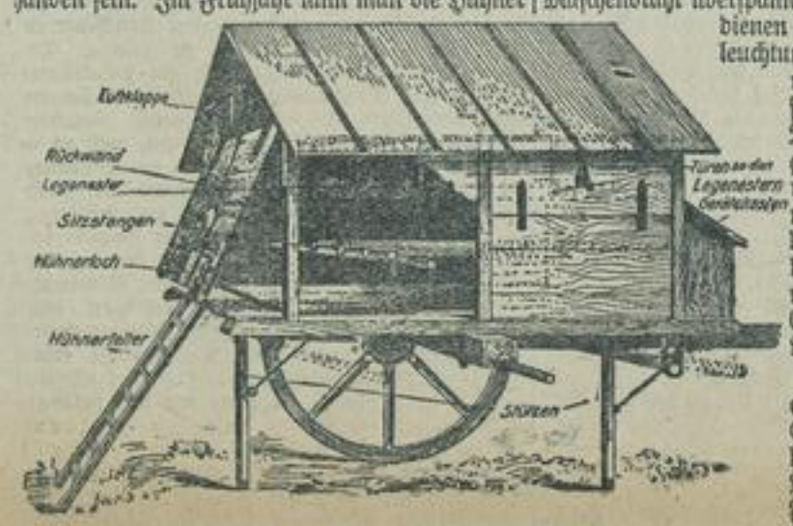

Abbildung 2. Inneneinrichtung der Geflügelkarre.

Abbildung 3 zeigt uns einen Hühnerwagen, System von der Malsburg-Escheberg. Diese Wagen sind von der Frau von der Malsburg-Escheberg schon seit Jahren verwendet worden. Die Legenester sind bei diesem Stalle an der Längsseite über die Räder hinausgebaut worden. An der Innenseite sind die Nester mit einer beweglichen Klappe versehen, damit die Hühner nicht des Nachts auf den Nestern ruhen und diese verunreinigen. Auch tragbare Ställe kann man verwenden, doch sind fahrbare ihrer leichteren Beweglichkeit wegen vorzuziehen. Einen tragbaren Geflügelstall zeigt Abbildung 4.

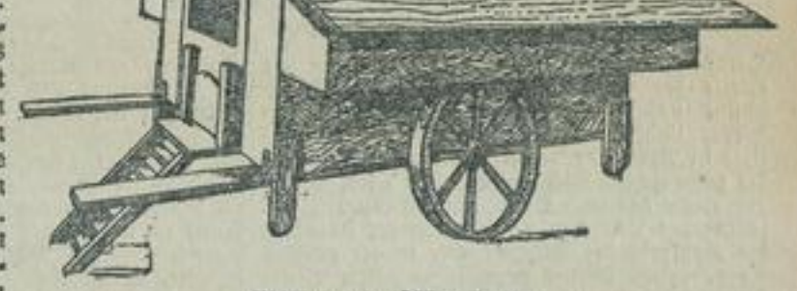

Abbildung 3. Hühnerkarren
System v. d. Malsburg-Escheberg.

Befinden sich die Hühner mit dem Stalle auf dem Felde, so muß stets für Trinkwasser gesorgt werden. Das Trinkwasser stellt man am besten unter den Wagen. Hier finden die Hühner auch Schutz vor übermäßiger Sonne und vor Regen. Die Größe des Hühnerstalles richtet sich nach der Anzahl der Hühner; 2,50 m Länge und 1,50 m Breite für 25 bis 30 Hühner. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die fahrbaren Hühnerställe weit mehr in Gebrauch genommen würden.

Wie ist der deutsche Garten entstanden?

Bei der großen Bedeutung, die der Garten und Gartenbau im gegenwärtigen Erwerbs- und Wirtschaftsleben einnehmen, ist es gewiß interessant, einmal nachzuforschen, wie der deutsche Garten entstanden ist.

Das älteste Gewerbe ist zweifellos die Landwirtschaft. Sie ist so alt wie das menschliche Geschlecht, denn die ersten auf der Erde lebenden Menschen, die nach den einwandfreien Ermittelungen unserer Geschichtsforscher in Klüften und Höhlen ein recht primitives Dasein führten, mußten das, was sie zur Ernährung und Befriedigung ihrer Bedürfnisse benötigten, selbst herbeischaffen und bergen, so wie wir es heute noch bei wildlebenden unkultivierten Volksstämmen in entlegenen Wohngebieten der Erde beobachten können. Die Herbeischaffung der Nahrung bestand im Sammeln wildwachsender Pflanzen und in der Ausübung der Jagd. Von den pflanzlichen Stoffen, die die Menschen zur Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse benötigten, bildeten die knollenartigen Gewächse den Hauptbestandteil. Zum Ausheben dieser Knollen bedienten sich die ersten Menschen eines spitzen Stockes, eines Grabstockes, so daß wir mit Recht sagen dürfen, daß der Grabstock das erste Bodenbearbeitungsgerät gewesen ist.

SLUB Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff